

*Was mir an Oberstaufen
und Umgebung
besonders gefällt*



Ute Pesch

*Was mir an Oberstaufen und Umgebung
besonders gefällt*



Inhalt

1. Die außergewöhnlich schöne Landschaft
2. Die Leihbücherei von Oberstaufen
3. Die liebenswürdigen Einheimischen von Oberstaufen
4. Große Musik im kleinen Oberstaufen
5. Das Blaue Haus in Oberstaufen
6. Gemäldeausstellungen in Oberstaufen
7. Oberstaufen – das Land des Lächelns
8. Vorträge in Oberstaufen
9. Oberstaufen, dem Himmel nahe
10. Heilung in Oberstaufen
11. Nachwort

Umschlagfoto: *Weckruf* – lebensgroße Skulptur von Georg Bentele-Ücker ; Foto: Autorin; Verwendung mit freundlicher Genehmigung des Oberstaufener Bildhauers

Die Türe – Ausschnitt aus einem Gemälde von Jutta Motzko; mit freundlicher Genehmigung der Künstlerin

Zeichnungen: Autorin

Bergeskuppen

Mit sanfter Hand gestaltet
sind viele grüne Kuppen.
Hat nur Natur gewaltet
bei diesen Bergesgruppen?

Steht nicht ein Gott dahinter,
der alles plant und denkt,
den Sommer und den Winter,
den Herbst und Frühling schenkt?

Im Grunde ist Sein Garten
die ganze weite Welt.
Geduldig wird Er warten,
bis man ihn recht bestellt.

1.

Die außergewöhnlich schöne Landschaft

Vor dem Kauf der hiesigen Eigentumswohnung, die eigentlich eine kleine Ferienwohnung ist, habe ich zusammen mit meinem Mann zehn Jahre in Überlingen am Bodensee gelebt. Die meisten kennen ihn nur von Urlaubstagen im Sommer. Im November gibt es dort viel Nebel, der sich wochenlang hält.

Im Winter zerfließt der Schnee sehr schnell, und die bei Sonnenschein so herrliche Landschaft liegt so grau in grau vor Augen, daß man den Bodensee und dahinter die Berge mit Altmann und Säntis nicht ausmachen kann. Dann sind mein Mann und ich im Auto nach Oberstaufen gefahren.

Der Morgenschein

Der Morgenschein ergießt
sich wieder übers Land
wie eine warme Hand.

Es sinken Nebelfelder,
verdecken grüne Wälder,
verteilen sich im Spiel,
erreichen nicht das Ziel,
die Erde zu verdunkeln.

Die Sonnenstrahlen funkeln
erneut von Ferne auf.
So geht es ab und auf,
ein Spiegel, wie wir leben
im Fallen und Erheben!

Damals war ich schon lange als Autorin beim Lorber Verlag und dem angeschlossenen Turm Verlag tätig, wo viele Einzelbeiträge in der verlagseigenen Zeitschrift "Das Wort" und zwei Bücher erschienen sind.

In einer Ferienwohnung in Oberstaufen habe ich während der Weihnachtszeit für einen Heilpraktiker ein Buch geschrieben, das heute noch im Programm ist. Das Manuskript, das ich mitgenommen hatte, war, an den Notizen erkenntlich, schon durch andere Hände gegangen. Es bestand aus biografischen Erinnerungen, Patientenberichten und Rezepten. Nachdem ich diese durchgeblättert hatte, war mir klar, daß es sich lohnte, daraus ein Buch zu machen, dem ich den Titel "Heilen mit der Weisheit der Natur" gegeben habe. So kann man es noch kaufen.

Das Allgäu ist ein Kräutergarten

Das Allgäu ist ein Kräutergarten
mit Pfefferminze, Majoran.

Man braucht ihn gar nicht selbst zu warten,
am Wegesrand wächst das heran,
was würzt die Suppe, den Salat,
Kraft jeder Mahlzeit zu verleihen.

Als Erster will der Bärlauch starten,
im Wettbewerb mit Löwenzahn,
mit Brennesseln, die wie Spinat
gut schmecken dann, wenn sie noch zart.

Geschmack, Aroma gut gedeihen,
wo Pflanzen wachsen ganz im Freien.

Zwischendurch genoß ich die Spaziergänge durch den Schnee, an denen mein Mann nicht teilhaben konnte. Er lief nicht mehr so gut wie ich, war 10 Jahre älter, kriegsversehrt, und seine Beine hatte durch das viele Stehen als Zahnarzt gelitten.

So lernte ich Oberstaufen erst einmal in seiner winterlichen Schönheit kennen und die faszinierende Aussicht vom Hochgrat aus, auf den wir uns von der Gondel bringen ließen. Es ist bestimmt einmalig, in Richtung Süden die breite Alpenkette mit den noch im Sommer verschneiten Gipfeln zu sehen, in Richtung Norden das sanftere Voralpenland, das Allgäu.

Mein Mann starb 1992 in Überlingen. Danach bin ich öfters mit dem Zug nach Oberstaufen gefahren und verbrachte ein paar Tage in Steibis oder in Oberstaufen.

Sie sind das Korn, die Saat

Ich steh vor manchem Grab
von Menschen, die ich hab'
mein Leben lang gekannt,
befreundet und verwandt.

Sie werden sich erheben
zum Himmelslicht und leben,
sie sind das Korn, die Saat
für Gottes ew'gen Staat!

Für den Johannes Verlag in Leutesdorf, von dem ich im Winter und im Sommer einen Themenplan bekam, habe ich dann Kurzgeschichten geschrieben, die in der verlagseigenen Zeitschrift "Hoffnung" veröffentlicht wurden. Es lagen ihnen Gespräche mit Einheimischen und Touristen zugrunde. Das Leben schreibt ja die schönsten Geschichten.

Folgerichtig habe ich die Wohnung in Oberstaufen-Weissach im Winter gekauft. Da fand ich es hier so schön, daß ich am liebsten gleich dageblieben wäre.

Hinzu kam, daß ich am liebsten da wohne, wo es einen Fluß, zumindest einen Bach gibt. Hier ist es die Weissach. Wo Wasser fließt, kann ich besonders gut denken. Da, wo ich geboren bin, ist es die Ruwer, die nicht weit entfernt von meinem Elternhaus, dem Weingut Haus Timpert, die Mosel erreicht.

Sumpfdotterblumen

Sumpfdotterblumen, golden, wach
blühen sie am kleinen Bach,
senken ihre Wurzeln ein
in das Wasser, klar und rein.

Sich drin spiegeln, das geht nicht,
wo sie zeigen ihr Gesicht
wird es leider nicht verklärt,
sondern gluckern aufgezehrt.

Ein Gefälle hier und da,
schmal und schon der Weissach nah,
macht aus Wasserwellen Schaum,
außer mir sieht man es kaum.

Kleinigkeiten zu beachten,
danach will nicht jeder trachten,
doch es fällt in mein Ressort,
deshalb stehe ich davor.

Vor ein paar Wochen erst ist im Zeitgut Verlag, Berlin, der Band 23 erschienen, in diesem eine Geschichte von 41, meiner Autobiografie entnommen, die schildert, wie wir das Kriegsende, den Zusammenbruch des Hitlerreiches, familiär

erlebt haben, mit einem Bild meines Elternhauses und einem Foto von mir als Achtzehnjährige. Inzwischen bin ich 81, fühle mich aber immer noch jung!

Den Altmann und den Säntis, in Überlingen von vorne gesehen, kann man hier von der Seite sehen, wenn man an der Weissach oder auf dem Weg nach Bad Rain spazierengeht. Dazu habe ich mehrere Gedichte geschrieben. Eines, als mich die erste Schneeschmelze berauschte. Darauf folgten Jahr für Jahr Beschreibungen auch vom Allgäufrühling, Sommer und Herbst.

Frühlingsgruß

Schneeglöckchenblüten fangen
sich zu entfalten an.

Wo Strahlen hingelangen,
sind sie schon wieder dran,

die Augen zu erfreuen
mit ihrem Frühlingsgruß,
wobei sie gar nicht scheuen
den Schnee an ihrem Fuß.

Auch gelbe Krokuskelche
treibt Vorwitz aus dem Rasen,
es sind die ersten, welche
vom Winterschlaf genasen.

"Schaut, wie ich vor euch hüpfе,
aus ist's mit Winterruh,
dem Schatten ich entschlüpfе",
sagt's Rotkehlchen dazu.

Als ich 1997 in Oberstaufen seßhaft wurde, hatte ich fünf noch kleinere Enkelkinder, von zwei Töchtern, drei Jungen und zwei Mädchen. Für diese hatte ich schon während der zehn Jahre in Überlingen viele Kindergeschichten geschrieben, auch Kasperlestücke, die vorzulesen ich in Schulen und Kindergärten eingeladen war. Dabei habe ich sehr schöne Episoden erlebt und große Begeisterung.



Wie Oberstaufen und das Allgäu mich zu weiteren Geschichten und Gedichten inspiriert haben, geht aus Manuskripten wie "Schneewittchen und die sieben Zwerge im Allgäu" hervor. Sie sind auf der von meinem Sohn unterhaltenen Homepage www.utepesch.mimemo.net zu sehen. Eine Freundin in Stuttgart hat aus diesen Geschichten ein hübsches Heft gemacht und mir zugeschickt.

Mit "Mutzi und Putzi", auch Zwergengeschichten, konnte ich bei einer Lesung im benachbarten Hotel in der Allgäustube auch Erwachsene begeistern. Nach der zehnten hieß es: "Wir würden gerne noch mehr davon hören." Das und ein Brief des damals gerade in die Schule gekommenen vierten Enkels Tobias, in Großbuchstaben verfaßt, mit der Frage: "Kannst du noch mehr solcher Geschichten schreiben?", hat mich dazu veranlaßt, noch einmal zehn solcher Mutzi und Putzi-Geschichten zu schreiben. Sie kamen mir in den Sinn, wenn ich an einem blühenden Holunderstrauch vorbeikam, als würden sie mir von diesem zugeflüstert. Es gäbe noch mehr Allgäu-Kindergeschichten aufzulisten, meine Weihnachts-, Oster- und Geburtstagsgeschenke. Wie alles andere von mir Geschriebene sind sie in der Trierer Stadtbibliothek archiviert. Da sie noch nicht gedruckt sind, gebe ich davon schon mal Kopien weiter.

2.

Die Leihbücherei von Oberstaufen

Wer schreibt wie ich, braucht in der Nähe eine Leihbücherei. Als ich mir hier mein "Nest" eingerichtet habe, wußte ich noch nicht, welche Dienste mir die hiesige leisten würde.

Erst einmal habe ich mir die umfangreichen Bücher von Dr. Dr. Weitnauer mitgenommen, natürlich nicht alle auf einmal. Darin habe ich Zwergengeschichten entdeckt, von denen einige Motive in "Mutzi und Putzi" aufgetaucht sind, auch ein paar Namen dieser Wesen.

Kinder lieben Zwerge. Wenn ich an der Bushaltestelle auf Mütter oder Väter treffe, die im Kurheim in Steibis Erholung suchen, erzähle ich schon mal eines meiner Zwergenrätsel, die auch im Internet zu finden sind. Damit lassen sich vor allem Busverspätungen mit viel Heiterkeit überbrücken. Überhaupt habe ich mich im ersten Winter viel mit Literatur beschäftigt, die mir das Allgäu nahegebracht hat.



Den ersten Besuch in Oberstaufen habe ich gemacht, als ich zwanzig Jahre alt war. Diesen Urlaub hatte mir eine Tante spendiert, in deren Schmuckgeschäft ich zwei Jahre vor meiner Hochzeit mitgearbeitet habe. Aus der Zeit davor liegt in der Bücherei von Oberstaufen noch ein Buch mit alten Ansichten von Postkarten und Fotografien. Vom Skifahren hatte ich keine Ahnung. Bei der ersten mutigen Abfahrt von einem Hang hinter der Pension brach ein Skier mitten entzwei. Es war 1950 ein schlecht verklebter Bruch. Ich bin unverletzt aufgestanden und habe das geliehene Exemplar zurückgebracht. Das war mein

erster und letzter Versuch, diesen Sport zu betreiben, den es in meiner Heimat an der Mosel nicht gab. Als besonders schönes Erlebnis habe ich einen Ausflug nach Riezlern in Erinnerung. Dafür hatte die Leiterin der Pension einen alten Mercedes mit Fahrer zur Verfügung gestellt. In meinem Fotoalbum gibt es davon ein Bild. In der Bücherei von Oberstaufen habe ich im Laufe der Jahre eine ganze Reihe von guten Büchern zu Flohmarktpreisen gefunden, wie sie immer noch angeboten werden.

An dieser Stelle möchte ich auch noch hervorheben, daß die Bücherei in Oberstaufen ein großes Angebot von Zeitungen hat, in denen ich fast täglich lese. Ab und zu ergibt sich ein leises Gespräch mit Gleichgesinnten oder eine Situation, wie ich sie in meinem voriges Jahr geschriebenen Gedichtband mit dem Titel "Der Weg" Seite 100 in dem Gedicht "Ein Lächeln" geschildert habe. Da war dieser Raum wie schon so oft eine Zufluchtsstätte bei Regenwetter.

Die lieben Bibliothekarinnen helfen mir auch gerne bei Sonderwünschen. Manchmal suche ich nach einem bestimmten Gedicht, von dem ich nur die ersten Zeilen in Erinnerung habe, die ich mit exakter Literaturangabe zitieren möchte. Oder es geht um einen Begriff, den ich im Lexikon nachschlagen will. Es kommt auch vor, daß ich in einer Zeitung die Rezension eines Buches gelesen habe, wonach ich es ausleihen möchte.

Ich bin in einer ländlichen Umgebung geboren und bis zum Abitur in Trier als sogenannte Fahrschülerin aufgewachsen. Deshalb liebe ich eine ländliche Umgebung. Aber es wäre für mich nicht denkbar, in einer Gegend zu wohnen, wo es keine Bücherei in der Nähe gibt. Sie gehört zu dem, was ich an Oberstaufen schätze. Mein neues Buch "Der Weg" ist auch dort ausleihbar, wie demnächst das Zeitgut-Buch Nr. 23 "Schicksalstage 1945" mit meinem fünfseitigen Beitrag.

3.

Die liebenswürdigen Einheimischen von Oberstaufen

Es läßt sich nicht verhehlen, daß die alten "Ureinwohner" den "Zugezogenen" erst einmal mit einem gewissen Mißtrauen begegnen. Aber das stirbt schon aus. Es ist durchaus schwierig, sich an den Dialekt zu gewöhnen. Wenn man sie untereinander sprechen hört, kommt es einem so vor, als sprächen sie spanisch. Aber sie geben sich Mühe, sich verständlich zu machen, was umso leichter fällt, je jünger man ist. Radio und Fernsehen haben viel zur Nivellierung der Mundarten beigetragen.

Annäherungen haben sich bald bei meinen Wanderungen ergeben und Einkehr in den Sennereien, aber auch bei Gesprächen über den Gartenzaun, erst recht mit denen, die mich täglich ein- oder zweimal von Oberstaufen herunter nach Weissach laufen sehen. Dabei bekomme ich schon mal den Garten auch hinter dem Haus gezeigt, ein Röslein geschenkt, was in dem Gedicht Seite 50 in "Der Weg" seinen Niederschlag gefunden hat. Nach und nach erfahre ich immer mehr aus dem Leben Einzelner und von Schicksalsschlägen, die erschüttern. Es hat sich auch ergeben, daß ich um ein Gedicht gebeten wurde, woraus das Gedicht "Eine Dahlie" Seite 54 entstanden ist. Außer Allgäu-Poesie habe ich aber auch Allgäu-Geschichten geschrieben, die mir unterwegs auf einer Bank, während einer Fahrt mit dem Bus oder da und dort bei einer Einkehr erzählt wurden. Manche dauern länger, manche erfordern nur wenige Minuten Zuhörens. So haben sich inzwischen dauerhafte Freundschaften entwickelt.

Hier ist man aber auch gerne bereit, mich im Auto mitzunehmen. Ich muß gestehen, daß ich manchmal, nicht oft, Anhalter mache, wenn der Busfahrplan Lücken aufweist oder abends eingestellt ist. Einheimische halten an und nehmen mich mit, während Touristen, oft in großen Wagen, vorbeirauschen. Nicht Immer. Auch unter diesen gibt es liebenswürdige Zeitgenossen. Eigentlich sollte ich einmal aufschreiben, was, ich dabei erlebe.

Die Bienen summen wieder

Die Bienen summen wieder
bewegen ihre Glieder
auf meinem Blumenstock
im gelben Blütenrock.

Die Grade, nicht mehr nieder
trotz Wolken, die im Block
den Hochgrat immer wieder
umlagern Stock für Stock,

befreien seine Glieder
vom frühen Winterrock,
der fließt als Wasser wieder
herunter Stock für Stock!



4.

Das Blaue Haus in Oberstaufen

In Oberstaufen gibt es ein Café, das sich seit ein paar Jahren zu einer besonderen Attraktion entwickelt hat. Näheres findet man in dem Buch "Trends und Lifestyle im Allgäu" (Umschau), auch www.blaueshaus-oberstaufen.de. Dort im Garten und auf der Terrasse habe ich Gedichte geschrieben, von denen sich welche in meinem Buch "Der Weg" finden lassen. Hier das Neueste:

Der alte Baum

Er ist ein Fragezeichen!
Doch was fragt dieses wohl?
Wie lang wird mich durchstreichen
der Wind, wann bin ich hohl?

Noch steht er stark und sicher
auf dem Terrassenplatz,
hört kindliches Gekicher,
ist Hort auch für den Spatz!

Er ist ein Fragezeichen,
vom hohen Alter krumm.
Sein Wort kann mich erreichen,
ich weiß, er ist nicht stumm,

er spricht ja mit all denen,
die Bäume sprechen hören,
die sich an diese lehnen
und alte nicht zerstören.

Rund um diese Terrasse mit dem alten Apfelbaum gibt es bei Sonnenschein draußen im Garten und bei Regen im geräumigen Haus einiges zu sehen. Viele Menschen finden sich hier ein, um sich miteinander zu unterhalten. Manche entdecken bei dieser Gelegenheit auch meine Zeilen im Gästebuch.

Zufriedenheit

Zufriedenheit ist mehr als Glück,
wie es der Mensch versteht.
Zufriedenheit - kein Augenblick,
der doch so schnell vergeht!
Sie wird durch Arbeit aufgebaut
von dem, der gern auf Gott vertraut.
ER gönnt uns unser Glück,
davon nicht nur ein Stück.
Zufriedenheit in Ewigkeit,
auf der man trittfest geht,
die sich vermehrt und uns verklärt,
GOTT unter Glück versteht!

5.

Große Musik im kleinen Oberstaufen

Es ist schon etwas Besonderes, in einem kleinen Ort zu leben, wo es ein so umfangreiches Angebot an großer, klassischer Musik gibt, wie in Oberstaufen. Sie wird aufgeführt in Kapellen und Kirchen, aber auch im Festsaal der Schloßbergklinik. Wo auch immer sie stattfindet, ist Musik dieser Art Therapie für die Seele.

Wie ich schon erwähnt habe, ist ein Teil dessen, was ich geschrieben habe, im Lorber Verlag in Bietigheim erschienen. Dort werden drei Bände herausgegeben, die "Himmelsgaben" heißen. In einem Gedicht steht der Satz:

"Musik ist die innerste Sprache der Himmel, der seligsten Reinen". Wer dafür ein Gespür hat, geht aus diesem Grund erhoben und beschwingt nach Hause.

Am 26. Juni dieses Jahres hatte ich ein besonderes Erlebnis. In der Pause des Klavierkonzertes von Theresia Renelt kam ich mit der Mutter der Künstlerin ins Gespräch. Bei dieser Gelegenheit las ich ihr eines der Gedichte aus meinem Buch "Der Weg" vor, die ich schon an Ort und Stelle geschrieben hatte. Man bot sich an, mich am Ende des Konzertes nach Weissach zufahren, wobei die Mutter am Steuer saß. So hatten wir noch etwas Zeit, uns über Musik zu unterhalten. Am nächsten Tag schickte ich mein Gedicht "Der Geist erfindet Lieder", das mir gleich danach in den Sinn gekommen war, an die mir mitgeteilte Adresse.

Der Geist erfindet Lieder

Der Geist erfindet Lieder,
Etüden und Kantaten,
der Geist treibt an die Glieder,
zu spielen die Sonaten.

Der Geist schläft noch im Kinde,
man wecke ihn beizeiten,
daß er durch Übung finde,
was Freude soll bereiten.

Die Übung ist das Schwere,
aus dem das Können wird.
Die Liebe füllt die Leere,
die sich im Spiel verliert,

dem Spiel auf Instrumenten,
mit einer Leichtigkeit
des fleiß'gen Absolventen,
der lernend ist bereit

die Schwere zu bemeistern,
die unser Erbe ist,
um andre zu begeistern
als Pianistin, Pianist.

Inzwischen hängt es in der Schloßbergklinik an der Pinwand,
wo ich alles Diesbezügliche anbringen darf. In der
ausführlichen Antwort der Pianistin Theresia Renelt steht u.a.:
"Vielen herzlichen Dank aber besonders für Ihr Gedicht "Der
Geist erfindet Lieder". Man könnte es geradezu als
sinnbildliche Beschreibung des Lebens überhaupt verstehen -



so anschaulich stellt es das Zusammenwirken von Natur und Gnade dar."

Ich hatte meinem Brief an sie noch die im Auto versprochenen Kopien aus "Himmelsgaben" Bd. 3 beigelegt, ein langes Gedicht "Der Ton - die lebende Seele des Wortes", zu dem Jakob Lorber Inspirationen empfangen hatte.

Im Hoch

Meine Seele bleibt im Hoch
auch bei Tief, weiß ich es doch,
daß das Tief dem Hochdruck weicht.
So bleibt meine Seele leicht,

läßt die Wolken außen vor,
öffnet ihnen nicht das Tor,
lebt im innren Sonnenschein,
so ist Hochdruck immer mein!

Innrer Sonnenschein ist Geist,
Geist strebt aufwärts und verheißt
aufzusteigen weiter noch,
denn kein Ende hat dies Hoch!

6.

Gemäldeausstellungen in Oberstaufen

Im Kurhaus von Oberstaufen oder im Färberhaus wechseln sich beachtliche Kunstausstellungen ab. Diese besuche ich mehr als einmal. So komme mit manchen Künstlerinnen und Künstlern in tiefsinnige Gespräche. Auf den ersten Blick sieht man oft nur Blumen oder Landschaften. Wenn man sich dagegen mehr Zeit zur Betrachtung nimmt, erahnt man, wieviel mehr Gedanken und Gefühle hinter ihren Bildern stecken. So können sie Erinnerungen an eine Italienreise hervorrufen, die man selbst einmal gemacht hat.

Wenn mir ein Bild "nachläuft", wie ich es nenne, weil es mich besonders beeindruckt hat, schreibe ich manchmal schon auf dem Weg von Oberstaufen nach Weissach ein Gedicht auf, wovon sich Beispiele in meinem Buch "Der Weg" finden. Solche Zeilen werden schon im Färberhaus unter dem Bilderrahmen angebracht, im Schnellhefter gut verwahrt und mitgenommen, und wenn sich eine Gelegenheit dazu ergibt, darf ich sie an Ort und Stelle vor anderen Besuchern rezitieren. Hier hängt eine Keramik an der Wand, die mir ein Künstler als Dank verehrt hat, oder die Kopie des entsprechenden Bildes, z.B. von einer Truhe, einem Regenbogen, einer Brücke, Terrasse oder Türe.

Die Türe

Die Türe ist verschlossen,
sie war mal bunt verziert,
die Farbe ist verschossen,
sie wird nicht restauriert.

Man scheint in Not zu sein.
Wo früher Reichtum war,
geht keiner mehr hinein,
weil Armut stellt sich dar.

Nun ist das Haus verfallen
und hat doch diesen Reiz,
die Türe abzumalen,
wir sehen es bereits!



Im Jahr 2007, da war ich schon 78 Jahre alt, habe ich mich dazu angeregt gefühlt, drei damals geschriebene Kinderbücher mit Kohlestift und Filzstift zu illustrieren und dazu ein kleines Manuskript mit dem Titel "Punkt, Punkt, Komma, Strich" zu schreiben. Das hatte einmal einen besonderen Effekt. Als ich solche Blätter auf einer Bank sitzend Touristen zeigte, um vor einer schon angemeldeten Lesung im Färberhaus mehr Sicherheit zu gewinnen, hieß es: "Wir kennen Sie aus dem Fernsehen in Norddeutschland". Ich wußte zwar, daß ich dort einmal gefilmt worden war, im siebzehnten stock des Hotels Maritim mit Blick auf Lübeck - ich sprach von meinem Besuch im Haus von Thomas Mann - wußte aber nicht, daß dieses Interview gesendet worden war. Nach sechs Jahren wurde ich auf einer Bank in Oberstaußen wiedererkannt!

7.

Oberstaufen – das Land des Lächelns

Nirgendwo bin ich so oft angelächelt worden wie in Oberstaufen! Das fängt schon im Treppenhaus an, wenn ich Mitbewohnern begegne, und setzt sich fort beim Überqueren des großen Hofes auf dem Weg zur Bushaltestelle. Man begrüßt sich mit "Grüß Gott", die Jüngeren rufen gerne "Hallo!" An der Bushaltestelle lächelt man jeden Neuankömmling an, sei er einem schon länger bekannt, sei er ein Gast des großen Hotels Königshof oder der umliegenden Bauernhöfe, auch der Privatquartiere. Daraus ergeben sich meist gleich Gespräche, aus denen man entnehmen kann, daß man es unter Umständen mit Schweizern oder Angehörigen sonstiger Nationen zu tun hat, neuerdings auch aus östlichen Ländern.

So steigt man schon mit einer gewissen Heiterkeit in den oft etwas verspäteten Bus, der von Traktoren, die langsamer fahren, aufgehalten wurde, und erlebt auch in diesem Fahrzeug das Angelächeltwerden. Nun habe ich es insofern leicht, als ich schon bekannt bin, weil meine Bücher sich verbreitet haben oder weil man in einem meiner Vorträge war. Kürzlich ergab sich ein Gespräch über mein Gedicht "Was denkt ein Kind?" mit einem Herrn, der an einem Spielplatz wohnt und sich aufgrund seiner eigenen Beobachtungen auch schon solche Gedanken gemacht hat.

Natürlich wird man in den Geschäften, wo man seine Besorgungen macht, auch stets mit einem Lächeln begrüßt, erst recht von den netten Damen im "Haus des Gastes", an denen man auf dem Weg zur Bücherei vorbeigeht.

Nicht anders ist es in den Restaurants und Cafés, wo man sich zum Zeitunglesen und zu einer Erfrischung niederläßt, wo man Regengüsse abwarten kann und sich miteinander unterhält.

Auf einer Bank im Freien sitzend, inmitten von Blumenrabatten, die wegen ihrer besonders schönen Gestaltung begabter Gärtner besonders auffallen, erlebt man es auch, daß einem Vorübergehende lächelnd den Gruß entbieten oder sich zu einem setzen. Solches Lächeln entspringt der Sonne im Herzen, es ersetzt vielfältig die Sonne, die sich hinter den Wolken versteckt. Oberstaufer ist auch insofern ein "Heilklimatischer Kurort", als die Gäste Zeit haben, sich zu entspannen und einander zuzuwenden!

Regenwolken

Regenwolken weben
Netze übers Tal,
die nach oben schweben,
um ein ander Mal
sich herabzusenken,
Feuchtigkeit zu schenken.
Tropfen ohne Zahl,
Schluß mit Hitzequal!

8.

Vorträge in Oberstaufen

In Oberstaufen werden laufend interessante Vorträge gehalten. Die Termine werden jeweils im zweimonatlich herausgegebenen Veranstaltungskalender veröffentlicht. Hier möchte ich nur auf die Vorträge eingehen, die ich selbst gehalten habe.

Im Raum der katholischen Kurseelsorge bin ich mehrmals aufgetreten, z.B. mit einer Lesung aus dem längst vergriffenen Buch "Freundliche Worte sind wie Honig", das in Lahr im Schwarzwald herausgegeben wurde, eine Sammlung von heiteren Kurzgeschichten. Ich habe mich auch zu den Feiertagen wie Ostern und Weihnachten mit Geschichten und Gedichten geäußert, Erinnerungen an die Kindheit und neue Gedichte.

In der "Schloßbergklinik habe ich auch aus "Freundliche Worte sind wie Honig" vorgelesen, außerdem im Festsaal am Flügel allgemein bekannte Volkslieder intoniert und diese mit dem Publikum gesungen, wobei sich eine ausgebildete Sängerin besonders hervorgetan hat.

Im Altenheim St. Elisabeth war das gemeinsame Singen im Kreis von Rollstuhlfahrern ein besonders schönes Erlebnis. Da gab es während der Frühlings- und Herbstfeier sogar bei von Demenz Betroffenen lichte Momente des Erinnerns an viele Strophen und rührende Szenen beim Abschied von jedem Einzelnen, wo ich angestrahlt oder mit verkrüppelten Händen gestreichelt wurde, wenn man sich nicht mehr mit Worten bedanken konnte.

Ein bevorzugter Ort für Vorträge in Oberstaufen ist das Färberhaus. Dort war mein wichtigster Vortrag der über den Künstler Bentele-Ücker, der mit seinen Freunden selbst anwesend war. Auch hier habe ich mit dem Publikum abwechselnd mit meinen Gedichten Volkslieder gesungen, zu deren Begleitung ein Klavier zur Verfügung stand.

Man kann mich im Internet besuchen und tut es auch. Dennoch vermitteln strahlende Blicke und klatschende Hände ein ganz anderes Gefühl der Verbundenheit zwischen Autor und Leser.

Was ist daran so schön?

Was führte zum Entstehen
der Berge und der Höhn?
Die göttlichen Ideen!
Was ist daran so schön?
Man kann daraus erschließen,
so klar wie Luft bei Föhn,
daß Schöpferkräfte ließen
sich in die Welt ergießen
beim Werden und Vergehen.

9. Oberstaufen, dem Himmel nahe

Beim Wandern und Spaziergehen kann man von Touristen hören: "So wie das Allgäu stellen wir uns das Paradies vor". Auch ich fühle mich hier dem Himmel besonders nahe. Das geht auch aus den Gedichten hervor, die ich hier geschrieben habe.

Mein Paradies

Spatzen haben Lust zu fliegen,
sitzen nicht mehr im Gebüsch.
Leicht die Schwerkraft zu besiegen
neid' ich ihnen.

Ach, wie frisch
sind im Tal ergrünt die Auen
mit den Apfelbaumalleen
zwischen Bergen, schiefergrauen,
schützend diese sie umsteh'n.

Birnenblüten, Löwenzahn
zwischen blauen, weißen Sternen.
Ja, der Frühling bricht sich Bahn,
Schmetterlinge schweben lernen.

Wer läuft da nicht wieder leicht,
von der Sonne angetrieben?
Ich hab' schon mein Ziel erreicht
und mein Paradies beschrieben.

Während ich mich in der Poesie der ersten Jahre mit großer Begeisterung zu dem geäußert habe, was diese Landschaft dem Auge bietet, bekamen meine Gedichte im Laufe der Zeit mehr Tiefgang.

Das ergab sich aus Gesprächen mit Patienten der Schloßbergklinik und der Hochgratklinik, aber auch aus meiner eigenen geistigen Entwicklung mit fortschreitendem Alter.

Hinzu kam der Kontakt mit mit Mitarbeitern und Lesern des Herz Verlages in Bad Münstereifel, der bei regelmäßigen Tagungen zustande kam.

Unser Leitstern ist das Evangelium Jesu Christi vor allem durch den Apostel Johannes, darin die Bergpredigt und das Vater-unser-Gebet, dem Lebenselixier in allen Lebenslagen. So finden sich in meinen Werken auch inspirierte Verse, wie sie mir in den Sinn kommen, wenn ich mich an der Schönheit der Allgäulandschaft begeistere, zusätzlich aber auch viel meditiere. Dies ist eine Vertiefung des Betens im Zustand großer innerer Ruhe.

Es gibt Menschen, die das Buch "Der Weg" kaum in der Hand gehalten haben und schon sagen, die Energie spüren, die es ausstrahlt. Es ist die göttliche Energie, die jeder für sich in Anspruch nehmen darf, an die jeder sich anschließen kann, wenn er nur will. Das Anregen von Selbstheilungskräften bewirkt verblüffende Schmerzlinderungen – den Beginn von Heilungen durch Jesus Christus.

Auch in geistiger Hinsicht kann Oberstaufen daher ein "Heilklimatischer Kurort" sein!

10.

Heilung in Oberstaufen

Viele Menschen kommen nach Oberstaufen, um hier als Patienten der Schloßbergklinik und der Hochgratklinik Heilung zu suchen. Diese finden sie nicht nur in diesen beiden Häusern, sondern auch in freier Natur, wie ich sie im Buch "Der Weg" beschreibe. Die darüber geführten Gespräche eignen sich dazu, bereits vorhandene Selbstheilungskräfte zu verstärken.

Auch daraus sind Gedichte entstanden, nicht allein von mir verfaßt, sondern durch Inspiration empfangen. Man kann sie daran erkennen, daß sie eine besondere Ausstrahlung haben. Immer wieder sagt man mir, daß man die von solchen Gedichten ausgehende Energie spüre.

In meinem langen Leben habe ich selbst die Erfahrung gemacht, aus Krankheiten körperlich, seelisch und geistig gestärkt hervorgegangen zu sein.

Dabei hat sich auch mein Glaube an die geistige Heilweise gekräftigt, die Jesus Christus uns versprochen hat, von dem eigentlich das ganze Christentum und unabhängig von Konfessionen geprägt sein sollte. Natürlich kann sich geistige Heilung auch innerhalb dieser Strukturen verwirklichen, aber eigentlich steht sie darüber.

Auch wenn Christen sich zu ihrem Glauben an Jesus Christus bekennen, erfordert wahre Heilung den großen Schritt vom Glauben zum Vertrauen darauf, daß eine Selbstheilung tatsächlich geschieht. Eine solche kann unter Umständen sehr schnell eintreten, aber manchmal benötigt sie auch Wochen, Monate oder Jahre. Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben.

Deshalb habe ich meinem Buch "Der Weg" mit Erlaubnis des Oberstauferer Künstlers Bentele-Ücker die Abbildung seiner Holzstatue "Hoffnung" vorangestellt.

Seit zweitausend Jahren, der sichtbaren Herabkunft Gottes im Menschen Jesus Christus, werden die drei Grundtugenden des Christentums gelehrt. Sie heißen Glaube, Hoffnung und Liebe.

Nicht zuletzt der Liebe zu meinen Mitmenschen, natürlich nicht nur in Oberstauferen, ist mein ganzes schriftstellerisches Werk entsprungen. Es dient zwar auch der Unterhaltung, aber weit darüber hinaus dem Anstoß, darüber nachzudenken, was es außer den Naturkräften an übernatürlichen Kräften gibt. Sie manifestieren sich zunächst unsichtbar. Während der Heilung werden solche Kräfte aber auch sichtbar. Weil ich dies mit eigenen Augen beobachtet habe, tausche ich auch gerne mit Ärzten und Seelsorgern Gedanken aus. Während sie zur Diskretion verpflichtet sind, kann ich in Gedichten, wie sie in meinem Buch "Der Weg" zu finden sind, Erfahrungen dieser Art so ansprechen, dass sie beim Lesen direkt erfüllbar werden.

An Oberstauferen schätze ich also auch die Möglichkeit, stille Orte und ruhige Stunden zu finden, wo man sich bei mir aussprechen kann. Sie bieten gewissermaßen die Voraussetzung für übernatürliche Phänomene auf natürlichem Boden.

An Wiesenhängen

Das Grillenstreichorchester
ist heute schon von bester
Frühsommerqualität
von morgens früh bis spät.

Die weißen Margeriten,
gewöhnt an solche Sitten
erdulden dieses Sirren,
es kann sie nicht beirren,

daß der eintön'ge Ton
an Wiesenhängen schon
sich längst bemerkbar macht
vom Morgen bis zur Nacht.

Die weißen Margeriten,
sie wissen nichts von Sitten
der Menschen, die spazieren
vorbei wo Wege führen

ins Allgäuparadies.
Der eine es verließ,
der andere es sucht
bis daß es ausgebucht.

11.

Nachwort



Wenn ich das von mir Geschriebene in Form von Manuskripten, Büchern und manchmal erst als Kopien weitergebe, wird es mitunter von begeisterten Lesern im Internet verbreitet. Wie üblich sollte dabei nicht versäumt werden, auf die Quelle hinzuweisen.

Mitarbeiter des Herz Verlags in Bad Münstereifel haben schon dafür gesorgt, daß das Begleitbuch zu "Der Weg" im Computer ist. Das habe ich in erster Linie niedergeschrieben, um bestimmte Situationen in autobiografischer Form festzuhalten und mich besser daran erinnern zu können. Manche möchten auch das jetzt schon lesen, aber dafür ist die Zeit noch nicht gekommen.

Oberstaufen, den 10. September 2010
Ute Pesch

Auszug aus der Ansprache anlässlich der Feier meines achtzigsten Geburtstages im Familienkreis:

Achtzig

Oben auf der Lebensleiter,
achtzig Sprossen unter mir,
wird der Ausblick weit und weiter,
fühle ich mich heiter hier!

Der Hochgrat hat schon Schnee

0 je! 0 je! 0 je!
Der Hochgrat hat schon Schnee.
Petunien sind erfroren,
wir kriegen kalte Ohren,
o je! O jemine!

0 je! 0 je! 0 je!
Die Berge haben Schnee.
Beim Viehscheid heißt's: Nun geht
ihr Rinder talwärts, steht
nicht mehr im Schnee, o weh!



0 je! 0 je! 0 je!
Im Tal wird's kalt vom Schnee.
Man friert in dieser Luft,
es fehlt der Blumenduft.
o je! O jemine!

Laßt ab vom Jemine!
Bald schmilzt der weiße Schnee.
Nach ein paar schönen Tagen
hat er nichts mehr zu sagen,
sieht man schon wieder Klee!